

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Dienstag, den 28. August

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblattes“
u. der Humor-Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 100.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse dieses Jahres unterbleibt am 2. September Zapfenkreuz und Reveille. Nur in den Schulen findet am 3. September Vormittags 9 beziehentlich 11 Uhr die übliche Feierlichkeit statt.
Eibenstock, den 25. August 1900.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

M.

Bekanntmachung.

Wegen Arbeiten zur Verlängerung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung in der Winklerstraße wird diese Straße von Mittwoch, den 29. August 1900 ab bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.
Eibenstock, den 25. August 1900.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

M.

Die militärische Lage in China.

Es steht nunmehr wohl außer Zweifel, daß die chinesische Regierung es mit den Weyern hält, daß Weider Ziele die gleichen sind: Vertilgung der Fremden auf Chinesischem Boden. Von dieser Erkenntnis bis zur formellen Kriegserklärung an China ist natürlich nur noch ein Schritt, den verschiedene Staaten Europas, darunter auch das Deutsche Reich, nur aus formal-constitutionellen Gründen noch nicht gethan. Trotz der Einnahme von Peking und der Befreiung der Gefangenen ist die militärische Lage noch völlig unauzgeklärt. Aber auch die Befreiung der chinesischen Hauptstadt ist in ihrer militärischen Bedeutung nicht eher abzuschätzen möglich, als bis genaue amtliche Berichte eingegangen sind. Die bisherigen Meldungen widersprechen einander so sehr, daß man zu der Auffassung gelangt, die verschiedenen Kontingente der Mächte hätten unabhängig von einander jedes auf eigene Faust operirt.

Unter solchen Verhältnissen ist es auch nicht möglich, gegründete Schlüsse für die Folgezeit zu ziehen, und es ist mindestens überflüssig, wenn manche Kritiker der Kriegslage von einem Zusammenbruch der chinesischen Armee sprechen, deren beste Elemente vor Peking nicht hätten Widerstand leisten können, so daß der Rest als unbedeutend zu betrachten sei. Sollte China wirklich in Kürze Frieden erbitten, so wären es sicherlich innere Gründe, politische Motive, welche diesen Schritt veranlassen. Aus Mangel an Kräften würde China jedoch nicht den Kampf einzustellen gezwungen sein, denn es gebietet über großes Material und enorme Menschenmassen, die trotz des Mangels an aller Schulung im gebirgigen Innern des Landes noch lange in gefährlichster Weise ihre Existenz fühlbar machen könnten und Hunderttausende europäischer Soldaten zur fortwährenden Beschäftigung zwingen.

Welcher Art die Operationen sein werden, wird sich wohl erst entscheiden, wenn Graf Waldersee die einheitliche Leitung übernommen und sich an Ort und Stelle gründlich informiert hat. Abdann werden wir auch besser aus Ostasien orientirt werden und uns aus den Anordnungen und Maßnahmen der Zentralstelle ein deutlicheres Bild der Vorgänge machen können. Heute läßt sich kaum mehr sagen, als daß der Feind vermuthlich westlich und südwestlich von Peking seine Kräfte sammelt. Einige Quellen wollen von einer chinesischen Bewegung südlich der Hauptstadt wissen, die das Ziel verfolgt, auf die Straße Peking-Tientsin-Taku zu drücken und den Nachschub zu erschweren oder die Europäer in Peking gar abzufangen. Unmöglich ist ein solches Vorgehen keineswegs, aber die diesbezüglichen Meldungen entbehren vorläufig jeder Bestätigung, und auch die jüngst gemeldeten Verletzungen der später eingetroffenen und näherkommenden Detachements lassen nicht auf eine Bedrohung dieser Linie schließen.

Was die Verteilung der deutschen Soldaten anlangt, so ist das Matrosendetachment unter Kapitän Pohl von der „Pansa“ am 18. in Peking eingetroffen. An demselben Tage befand sich das vorderste der Seebataillone in Ho-hsi-nu, d. h. auf dem halben Wege zwischen Tientsin und Peking, etwa 50 Kilometer von dieser Stadt; das zweite Bataillon folgte in keinem großen Abstand. Beide haben jetzt ihren Bestimmungsort erreicht und sich den fremden Truppen, die Peking eroberten und besetzten, angegliedert. Die ostasiatischen Brigaden schwimmen noch auf dem Meere, haben aber das seiner Hitze wegen gefährdete Rote Meer hinter sich und werden in 14 Tagen an der chinesischen Küste sein. Die dritte Brigade ist noch in der Formation begriffen. Ob die Brigaden einzeln von der Landungsstelle vordringen, ob sie sich zur Division formiren und wohin sie beordert werden, müssen natürlich die Zeitumstände entscheiden; das Eintreffen der dritten Brigade wird schwerlich von den ersten beiden abgewartet werden.

Auch Rußland, der zunächst betroffene Nachbar Chinas, ordnet seine militärischen Verhältnisse im Osten Asiens nach besten Kräften. Die Vervollständigung der Organisation der asiatischen Truppen bewegt sich in neuester Zeit, wie das „Mil. W. Bl.“ zu melden weiß, in einem besonders schnellen Tempo. Nachdem erst vor kurzer Zeit die Formation eines Ostsibirischen Armeekorps verfügt worden ist, hat dieses Mitte August die Bezeichnung als 1. Ostsibirisches erhalten. Gleichzeitig wurde die Aufstellung eines 2. Ostsibirischen Armeekorps aus den dafür noch verfügbaren Truppen des Amur-Gebietes anbefohlen. Die sonst aus dem europäischen Rußland, theils zu Lande, theils zur See herangezogenen bedeutenden Verstärkungen für die ostsibirischen Streitkräfte sollen ein besonderes Armeekorps bzw. Landungskorps bilden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „In einem Theile der deutschen Presse tritt immer weniger verbüllt das Bestreben hervor, den nach China in See gegangenen deutschen Oberbefehlshaber über die Truppen der verbündeten Großmächte durch Angriffe vom Standpunkte der parlamentarischen Fraktionspolitik zu verunglimpfen. Den Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee begleiten auf seiner Fahrt nach Ostasien neben der ehrenvollen Anerkennung der seiner Wahl zum Oberbefehlshaber beigetretenen ausländischen Staaten das unerschütterliche Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und die Segenswünsche der Nation, die in dem zur Erfüllung einer hohen Aufgabe ausziehenden Feldherrn den Schildhalter ihrer Ehre in fernem, überseeischen Ländern erblickt. Schon die Rücksicht auf diese einzigartige Stellung, wie sie bisher niemals einem deutschen Heerführer zu Theil ward, sollte hinreichen, um ihren Träger gegen parteipolitische Beschuldigungen zu schützen. Es kommt hinzu, daß Graf Waldersee nicht in der Lage ist, sich der Angriffe von Gegnern zu erwehren, die dem fern von der Heimat Weisenden jetzt in den Rücken fallen. Eben deshalb muß an dieser Stelle mit Entschiedenheit dagegen Verwahrung eingelegt werden im Namen der Tausende von deutschen Eltern, deren Söhne draußen vor dem Feinde stehen, wie im Namen dieser unserer braven Truppen, die getreu ihrem Eide mit Gott für Kaiser und Reich den von den Vätern überkommenen Ruhm der deutschen Waffen erhalten und erneuern werden!“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht sich in ähnlichem Sinne aus und wendet sich speziell gegen die „Freisinnige Zeitung“, der sie die Führerschaft in der persönlichen Anfeindung des Grafen Waldersee vorwirft. Ihre obervermündschaftlichen Bemühungen um die deutsche Politik seien ebenso verunglückt, wie ihre Deutungsläufe an einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“. Letztere könnten mit der einfachen Feststellung abgefertigt werden, daß der betreffende Artikel mit dem Grafen Waldersee und dessen Programm in gar keiner Verbindung stehe. Durch die Unterstellung eines falschen Zusammenhangs gelange hier die „Freisinnige Zeitung“ dahin, einem Feldherrn von dem Ruf und den Erfahrungen des Grafen Waldersee Mangel an militärischer Voraussicht anzudichten. Dies müsse bei den Sachverständigen den Einbruch düffelhafter Ueberhebungen hervorrufen. Ernster erschienen aber die Anwürfe, die aus dem Hinterhalt einer kleinlichen, selbst die eigene Fraktion von Wahl zu Wahl dezimirenden Parteipolitik gegen den deutschen Heerführer in dem Augenblick gerichtet würden, wo er, von den Segenswünschen aller Patrioten geleitet, die Heimath verlassen habe. Gegen derartige Ausfälle dem aus unserer Mitte geschiedenen Feldherrn den Rücken zu decken, sei Pflicht des politischen Anstandes und der nationalen Selbstachtung.“

— Angesichts der Thatfache, daß jetzt in Ostasien deutsche und französische Soldaten Schulter an Schulter kämpfen, mehren sich die Stimmen, in diesem Jahre von einer Sedanfester Abstand zu nehmen. Der Bezirkskommandeur von Hamburg, Oberst J. D. Böhm, hat an die Offiziere seines Bezirks ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Eu. Hochwohlgeboren zur Kenntnis, daß ich in diesem Jahre nicht beabsichtige, das Offizierskorps zur Feier des Sedantages zu einem Festmahle zu vereinigen. Es erscheint mir das nicht opportun in einem Augenblicke, in welchem deutsche und französische Truppen Schulter an Schulter in Waffenbrüderschaft gemeinsam kämpfen.“ Weiterhin fordert der Oberst Johann zu einem Besuch des Gottesdienstes in der großen Michaelskirche und zur Feier am Kriegesdenkmal auf. In mehreren städtischen Collegien der Provinz Hannover ist ebenfalls bereits beschlossen worden, diesmal von einer Feier des Sedantages abzusehen. Der Wormser Artilleristen-Verein hat ebenfalls beschlossen, in diesem Jahre keine Sedanfester zu veranstalten.

— Mit den an zahlreichen Orten gefaßten Beschlüssen, diesmal auf die Feier des Sedantages zu verzichten, oder sie in beschränkterem Rahmen abzuhalten, steht folgendes Schreiben in Widerspruch, das der Erbprinz von Reuß j. L. Heinrich XXVII. an den Vorstand des Verbandes der Kriegervereine in Reuß j. L. gerichtet hat: „Da in diesem Jahre 30 Jahre seit dem großen Kriege verfloßen sind, so ist angeordnet worden, daß der Sedantag in Kirche und Schule ganz besonders gefeiert werden soll. Zudem fällt auch in diesem Jahre der 1. und 2. September auf Sonnabend und Sonntag. Ich erwarte, daß die Krieger- und Militärvereine des Landes diesen nationalen Festtag diesmal ebenfalls ganz besonders feierlich begehen werden und bitte, diese meine Willensmeinung den zum Landesverbande gehörigen fürstlich reussischen Vereinen mitzutheilen. Es wird nicht

verlangt, daß durch die Feier etwa größere Kosten entstehen; dieselbe kann in einem feierlichen Kirchgange und sonstigen Veranstaltungen bestehen, die den Vereinen überlassen bleiben. Es ist dringend nötig, daß die Erinnerung an jene Zeit nicht verloren geht und dazu müssen besonders die Kriegervereine beitragen.“

— Aus Anlaß des wegen einiger Arbeiterentlassungen wieder aufgenommenen Gedankens der Arbeitslosenversicherung weisen die „Verl. Polit. Nachr.“ darauf hin, welche neue Belastungen das deutsche Gewerbe jetzt gerade durch die Reform der Unfall- und der Krankerversicherung erfährt, und führen aus: „Man kann ganz sicher sein, daß die kompetenten Regierungskreise der Arbeitslosenversicherung deshalb auch ablehnend gegenüberstehen. Hat doch schon bei der Erörterung der Einführung der Wittwen- und Waisenversicherung für Arbeiter im Reichstage Graf v. Posadowsky erklärt, daß dieser Frage nicht eher näher getreten würde, bis die Industrie selbst ihre Leistungsfähigkeit hierzu erklärt hätte. Um wie viel mehr wird daselbst Verfahren bei der Arbeitslosenversicherung angebracht sein! Es braucht demnach in Folge der jetzigen Bemühungen der erwähnten sozialpolitischen Dilettanten eine Beunruhigung innerhalb der Industrie nicht zu entstehen.“

— Berlin, 22. August. Eine zahlreich besuchte anarchische Versammlung ist gestern hier von dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst worden, nachdem der Redner des Abends, ein bekannter anarchischer Wähler und Redakteur des Berliner Anarchistenblattes, die Aeußerung gethan hatte: „Wir ist es ganz egal, ob ein König oder eine alte Waschfrau ermordet wird!“ Die Versammlung nahm, als die Polizei genötigt war, den Saal zu räumen, eine drohende Haltung an. Es ertönten Pfuirufe, man lärnte, und als der Redner, der sofort verhaftet erklärt worden war, abgeführt wurde, stieß die auf der Straße angeammelte Menge wiederholt aufreizende Rufe aus. Nur dem entschiedenen und thätigsten Auftreten der zahlreich aufgetretenen Schutzleute war es zu danken, daß es nicht zu schlimmeren Ausschreitungen gekommen ist.

— Italien. Zur Frage der Bekämpfung des Anarchismus wird der „Pol. Corr.“ aus Rom geschrieben: „Das entsetzliche Verbrechen von Monza, welchem König Humbert zum Opfer gefallen ist, sowie die Entdeckungen bezüglich der Ausbreitung der anarchischen Propaganda, zu welchen die Verfolgung der Spuren dieser Gewaltthat geführt hat, mußten bei allen Regierungen die Erkenntnis der Unzulänglichkeit der bisher zur Abwehr der anarchischen Gefahr angewendeten Mittel bewirken. Man sei in Rom überzeugt, daß eine Anregung zu neuen Auseinandersetzungen zwischen den Mächten über die Methode, nach welcher der Kampf gegen die anarchische Verbrechertunde zu führen wäre, überall Anklang finden würde. Die Initiative dazu sei jedoch diesmal nicht von Italien zu erwarten, sondern müsse von einem der anderen Staaten ergriffen werden. Was die Form der internationalen Berathung über diesen Gegenstand betrifft, wäre, ehe an dessen diplomatische Berührung heranzutreten wird, eine Rathschagung darüber, ob man die Abhaltung einer Konferenz oder den Weg der direkten Verhandlung von Kabinet zu Kabinet für den zweckentsprechenden halten dürfte, durchaus verfrüht. Von größter Wichtigkeit für diese Aktion wird das Verhalten Englands sein. Man wird in London selbst nicht bestreiten wollen, daß es hauptsächlich die Weigerung dieser Macht, an ihrer Befreiung bezüglich der Behandlung politischer Flüchtlinge Änderungen vorzunehmen, ist, auf welche die geringe praktische Fruchtbarkeit der ersten in Rom veranstalteten internationalen Anti-Anarchisten-Konferenz zurückzuführen werden muß. Aus der Aeußerung, welche der Lord Salisbury in seinem dem König Humbert im Oberhause gewidmeten Nachrufe that und die dahin ging, daß ein strengeres Vorgehen gegen die Anarchisten erforderlich sei, darf man wohl die Hoffnung schöpfen, daß das Londoner Kabinet sich für Anregungen, die sich in der bezeichneten Richtung bewegen, gegenwärtig zugänglicher erweisen würde, als bei der ersten gemeinsamen Berathung der Staaten über die anarchische Gefahr. Es ist vorauszuheben, daß der Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten über diese Frage in den nächsten Monaten in Fluß gerathen wird.“

— China. Die Londoner Abendblätter vom Sonnabend melden aus Schanghai vom 24. d. M., dort sei die Nachricht eingetroffen, die Kaiserin und der Hof seien von den zu ihrer Verfolgung entsandten japanischen Truppen 80 Meilen südwestlich von Peking eingeholt worden. Der Kaiser Kwangsi habe sich sofort unter den Schutz seiner Verfolger gestellt.

— Prinz Luans Palais in Peking soll nach in London eingetroffenen Privatnachrichten von den Verbündeten niedergebrannt worden sein.

— Der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders meldet aus Taku unter dem 23. d. M.: Kapitän